

Arbeitspapier Nr. 7 (Neue Folge)

DER BASKISCHE RELATIVSATZ
AUF DEM KONTINUUM DER NOMINALISIERUNG

Martin Haase

Juli 1988

Herausgeber der Reihe: Institut für Sprachwissenschaft
der Universität zu Köln
D-5000 Köln 41

(C) bei den Autoren

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung	4
1. Vorbemerkungen zum Baskischen	4
2. Verfahren der Relativsatzbildung im Baskischen	6
2.1. Der Relativsatz auf <i>-n</i>	6
2.2. Der Relativsatz auf <i>bait-</i>	10
2.3. Partizipialkonstruktionen	12
2.4. Relativsätze auf <i>-le</i> (Nomina agentis)	15
3. Relativsatz und Nominalisierung	16
3.1. Lehmanns Skala der Nominalisierungsphänomene	16
3.2. Die Parameter der Nominalisierung im Baskischen	17
3.2.1. Beschränkungen über Satztypen	18
3.2.2. Beschränkungen über Wortstellung	18
3.2.3. Beschränkungen über modale Elemente	19
3.2.4. Beschränkungen über Tempus und Aspekt	20
3.2.5. Entbehrlichkeit von Komplementen	21
3.2.6. Deklinabilität	22
3.2.7. Infinite Verbformen	23
3.2.8. "Subjekt" im "Genitiv"	23
3.2.9. Beschränkungen über mögliche Komplemente	24
3.3. Ordnung der Verfahren	24
4. Schlußfolgerungen	25
4.1. Nominalisierung und Subordination	25
4.2. Nominalisierung, Attribution und Leerstellenbildung	26
4.3. Abgrenzung der Technik der Relativsatzbildung	27
4.4. Zentrale und marginale Verfahren der Relativsatzbildung	29
Abkürzungen	30
Bibliographische Angaben	31

Der baskische Relativsatz auf dem Kontinuum der Nominalisierung

In seinen Schriften zur Typologie des Relativsatzes behandelt Lehmann auch das Baskische (Lehmann 1984.59ff., Lehmann 1986.668, 672). Die Diskussion um den baskischen Relativsatz geht jedoch schon auf De Rijk (1972) zurück und wird von Oyharçabal (1985) fortgesetzt. In diesen Werken geht es um allgemeine Themen der Typologie des Relativsatzes (vor allem um das Problem der Zugänglichkeit), wobei allerdings wichtige Fragen unberücksichtigt bleiben: Warum gibt es im Baskischen mehrere unterschiedliche Relativsatzkonstruktionen? Worin unterscheiden sie sich? Wie lassen sie sich voneinander und gegen andere Verfahren der Nominalisierung abgrenzen, mit anderen Worten: welche Konstruktion gehört noch zu den Relativsatzbildungen, welche nicht mehr? Ich will hier die verschiedenen Verfahren der Relativsatzbildung (Relativierung) vorstellen und versuchen, mit Hilfe von Lehmanns (1984) Kontinuum der Nominalisierung Ordnung in die Phänomene zu bringen, um schließlich Erklärungsansätze zu finden.

1. Vorbemerkungen zum Baskischen

Das Baskische, dessen Genealogie - bis heute ungeklärt - immer wieder zu Spekulationen Anlaß gibt, wird in beeindruckender dialektaler Vielfalt beiderseits der Pyrenäen in Südwestfrankreich (Pyrénées Atlantiques) und Nordspanien (Vizcaya, Guipuzcoa und Navarra) gesprochen. Es ist eine agglutinierende Sprache (mit Zügen von Flexion). Das Kasussystem ist ergativisch. Ergativ und Absolutiv kommen in transitiven Sätzen in allen Zeiten, Aspekten und Modalitäten vor. Die Sprache ist weitgehend postmodifizierend, d.h. Adjektive haben die Tendenz, ihren Bezugsnomina zu

folgen, während stärker sentenzielle Modifikatoren (Relativsätze, Partizipialkonstruktionen) ihrem Bezugsnomen vorausgehen; es gibt Postpositionen; das Verb steht in Nebensätzen meist in Endposition; in bejahten Aussagesätzen, in denen die Wortstellung recht frei ist, besteht eine solche Tendenz bei merkmalloser Wortstellung ebenfalls. In verneinten Sätzen wird das negierte finite Verb vorgezogen (siehe (10) und (11) unten). Das Baskische ist "gruppenflektierend", d.h. Kasusmorpheme treten an das Ende ganzer Nominalsyntaxmen; die Verbalflexion verhält sich entsprechend.

Zur Verdeutlichung ein Beispielsatz:

- (1) Aita Saindu-a -k atzo bi erresum-eri aphezpiku bat
 Vater heilig-ART-ERG gestern zwei Nation -DAT Priester ein
 ararte -ko igorri d -io -te. (L. 46)
 Vermittler-GEN send ABS-DAT-PL(ERG)
 3 3 3

"Der Heilige Vater hat gestern (den) zwei Nationen einen Priester als Vermittler geschickt."

Der Verbalkomplex besteht, wie man sieht, aus dem Vollverb *igorri* und einer Gruppe von Kongruenzpartikeln, dem sogenannten Hilfsverb (AUX) *diote*. Ein solcher 'analytischer' Verbalkomplex ist typisch für das Baskische. Die Form, in der das Vollverb auftritt, wird gewöhnlich Infinitiv oder Partizip genannt. Der Terminus 'Partizip' ist vorzuziehen, da sich diese infinite Verbalform (wie wir noch sehen werden, § 2.3. unten) auf dem Übergang von Verb und Adjektiv befindet. Die meisten Verben bilden das Partizip auf *-tu* (Partizipialkennzeichen, PZP), das die häufigsten ('alten') Verben allerdings nicht aufweisen (z.B. *egin* 'tun', *erran* 'sagen' usw.). Im (nicht perfektischen) Präsens

enden alle Partizipien mit dem Aktualisierungssuffix oder Aktualisator (AKT) *-t(z)en*. Es gibt eine kleine Zahl von 'synthetischen' Verben; die wichtigsten sind *joan* und *ibili* 'gehen', *ethorri* 'kommen', *egon* 'sich befinden' und *jakin* 'wissen'. Sie können ohne Hilfsverb konstruiert werden, indem die Kongruenz-/Personalpartikeln direkt an sie antreten (siehe (2) unten). Das mit Kongruenz-/Personalpartikeln versehene Verb bzw. Hilfsverb nenne ich der Einfachheit halber 'finites' oder 'konjugiertes' Verb.

Alle Aussagen, die ich im folgenden machen werde, beziehen sich auf das Navarro-Laburdische, so wie es von Lafitte (1979) und Oyharçabal (1985) (in den Beispielen: L. und O.) beschrieben ist. Auf dem Weg zum 'Einheitsbaskischen', dem *euskara batua*, war und ist es starken Einflüssen aus dem Guipuzkoanischen, dem Hauptdialekt der spanischen Seite, ausgesetzt. Wir können daher von einem *euskara batua* 'französischer' Prägung sprechen. Es ist wohl ein Phänomen der Sprachentwicklung, daß Oyharçabals Beispiele (1985) manchmal guipuzkoanisch beeinflusst klingen. Sie gehören dennoch zur 'Kerngrammatik' des Baskischen. Eine knappe Einführung in die 'Kerngrammatik' und die wichtigsten dialektalen Unterschiede gibt Allières (1979) (mit großem Textkorpus).

2. Verfahren der Relativsatzbildung im Baskischen

2.1. Der Relativsatz auf *-n*

Die häufigste und geläufigste Art der Relativierung besteht im Anhängen eines *-n* an das finite Verb (meist Hilfsverb), das sich am Ende des Relativsatzes befinden muß, dem das Bezugsnomen in der Regel folgt. Dieses tritt im Relativsatz nicht auf, wird auch nicht pronominal vertreten:

- (2) d -oa -n gizon-a (L. 397)
 ABS-geh-SR Mann -ART
 3 PRS

"der Mann, der geht"

(Leider gibt Lafitte (1979) fast immer nur die Relativsatzkonstruktion ohne Satzzusammenhang an.)

Auch das Objekt eines transitiven Satzes ist wie das Subjekt des intransitiven Satzes (2) der Relativierung zugänglich; in beiden Fällen handelt es sich um den Absolutiv:

- (3) ikusi d -u -gu -n gizon-a (ib.)
 seh ABS-TR-ERG-SR Mann -ART
 3 1PL

"der Mann, den wir gesehen haben"

Auch der Ergativ eines Satzes wie:

- (4) Gizon-a -k kanta-tzen d -u.
 Mann -ART-ERG sing -AKT ABS-TR(ERG)
 3 3

"Der Mann singt."

läßt sich relativieren:

- (4)' kanta-tzen d -u -en gizon-a (ib.)
 sing -AKT ABS-TR(ERG)-SR Mann -ART
 3 3

"der Mann, der singt"

In (5) hat das Bezugsnomen im Relativsatz die Rolle des Dativs:

- (5) erran d -io -zu -n gizon-a (ib.)
 sag ABS-DAT-ERG-SR Mann -ART
 3 3 2

"der Mann, dem Sie es gesagt haben"

Da die Aktantenstruktur im Hilfsverb expliziert wird, kann erschlossen werden, welche Rolle das Bezugsnomen im Relativsatz spielen muß, ohne daß es hier (pro-)nominal vorkommt. Weil in (5) der Aktant im Ergativ eindeutig ist (Personalpartikel der zweiten Person: zu) und der Begriff 'Mann' als Objekt von 'sagen' (im Baskischen zumindest) nicht in Frage kommt (bzw. in dieser Rolle unwahrscheinlich ist), muß *gizona* im Relativsatz die Rolle des Dativs einnehmen.

Natürlich können sich unter diesen Umständen mehrdeutige Sätze ergeben, so z.B.:

(6) alpha-tu d -io -n gizon-a (L. 398)
 nenn -PZP ABS-DAT(ERG)-SR Mann -ART
 3 3 3

"der Mann, der es ihm genannt hat" oder
 "der Mann, den er ihm genannt hat" oder
 "der Mann, dem er es genannt hat"

Durch den Kontext wird jedoch meist klar, welche Bedeutung vorliegt. Ist eine zusätzliche Disambiguierung notwendig, können Pronomina für alle nicht-relativierten Aktanten eingesetzt werden. Übrig bleibt dann nur eine 'Leerstelle', nämlich die relativierte Position.

In seltenen Fällen sind außer Absolutiv, Ergativ und Dativ auch weitere Kasus (vor allem der Inessiv, in manchen Dialekten noch andere) der Relativierung zugänglich, wie Oyharçabal (1985. § 4) betont. So z.B. im folgenden Beispiel:

(7) etche-n n -in-tza -n denbora-n (ib.)
 Haus -INES ABS-PT-INTR-SR:PT Zeit -INES
 1

"zu der Zeit, als ich zuhause war"

Solche Fälle sind jedoch selten. Die Zugänglichkeit beschränkt sich im Regelfalle auf die obengenannten Kasus, die im Hilfsverb wiederaufgegriffen werden.

Das *-n* bildet nicht nur Relativsätze, sondern auch indirekte Fragesätze:

(8) Ez d -a -ki -t ethorri-ko d -e -n. (L. 101)
 NEG ABS-PRS-wiss-ERG komm -FUT ABS-INTR-SR
 3 1.SG 3

"Ich weiß nicht, ob er kommen wird."

Außerdem ist es Subordinator (SR) in modalisierten Komplementsätzen, also Komplementsätzen, die verneint sind und/oder deren Modalität durch das einleitende Verb eingeschränkt ist:

(9) Debeka -tu d -io -te-t (L. 396)
 verbiet-PZP ABS-DAT-PL-ERG
 3 3 1.SG

nehor -k ez d -eza-te -n hunki
 niemand-ERG NEG ABS-TR -PL(ERG)-SR berühr
 3 KOND 3

"Ich habe ihnen verboten, sie zu berühren."
 (wörtl.: "..., daß niemand sie nicht berührt.")

Aufgrund dieses weitverbreiteten Gebrauchs nenne ich es allgemein 'Subordinationssuffix' oder 'Subordinator'. Lafitte (1979) spricht sogar von der morphologischen Kategorie des 'Konjunktivs' (*-n*-Formen). Da auch die Endung des Inessivs *-n* ist, denkt man an einen Zusammenhang, der allerdings spekulativ ist. Das finite Verb endet im Präteritum immer auf *-n*; obwohl Lafitte (1979) dieses Phänomen nicht zum 'Konjunktiv' rechnet, vermute ich hier tatsächlich einen Zusammenhang.

2.2. Der Relativsatz mit *bait-*

Eine Bedingung für die Relativsätze auf *-n* ist die feste Wortstellung: Das mit *-n* versehene finite Verb muß immer am Ende des Relativsatzes stehen. Unter bestimmten Umständen wird aber in baskischen Sätzen eine Wortstellung bevorzugt, die dieser Bedingung zuwiderläuft. So wird das finite Verb in verneinten Sätzen in der Regel vorgezogen:

- (10) Ez z -u -en ilhe ondo-rik ere. (L. 406)
NEG ERG-TR-PT Haar Rand-PART auch/sogar
3

"Er hatte nicht ein einziges Haar."

In solchen Fällen findet oft (jedoch nicht notwendigerweise) eine andere Relativkonstruktion Verwendung, nämlich den Relativsatz mit *bait-*:

- (10)' Gizon bat ikusi d -u -t, ez bait-z -u -en ilhe (ib.)
Mann ein seh ABS-TR-ERG NEG SR -ERG-TR-PT Haar
3 1.SG 3

ondo-rik ere.
Rand-PART auch/sogar

"Ich sah einen Mann, der nicht ein einziges Haar hatte."

Da das finite Verb auf *-n* in der Regel vor dem Bezugsnomen steht, sind so gebildeten Relativsätze pränominal (zu den Ausnahmen siehe § 3.2.2. unten). Mit der *bait*-Konstruktion hat man die Möglichkeit auch postnominale bzw. vom Bezugsnomen entfernte Relativsätze zu bilden, sogenannte "adjunkte Relativsätze" oder "adjoined relative clauses" in der Terminologie Lehmanns (1986.666). Das 'locker anfügende' *bait-* entspricht einer diskursiven bzw. satzaufbauenden Strategie des Baskischen, die stark hypotaktische Strukturen vermeidet (Hinweis von G.

Brettschneider, Institut für Sprachwissenschaft, Köln).

Im folgenden Beispiel wird eine weitere Möglichkeit der *bait*-Konstruktion deutlich; das Bezugsnomen kann wiederaufgenommen werden, und zwar durch ein Fragepronomen:

(11) Hiri bat ba-z -en, zoin -tan ez bait-z -en eliza -rik.
 Stadt ein AF-ABS-PT welch-INES NEG SR -ABS-PT Kirche-PART
 3 3

(L. 407)

"Es gab eine Stadt, in der keine Kirche war." bzw.
 "Es war einmal..."

Diese Konstruktion erinnert natürlich ganz stark an den romanischen Relativsatz und könnte ihn zum Vorbild haben.

Man kann drei Gründe nennen, warum in (11) nicht die *-n*-Konstruktion gebraucht wird:

(a) Der Inessiv ist der Relativierung mit *-n* nur in Ausnahmefällen (vgl. Erklärungen zu Beispiel (7) oben) zugänglich. Die Relativierung mit *bait*- ist dagegen mit allen Kasus möglich, da es für alle Kasus Fragepronomina gibt. Hierbei spielt die Tendenz des Baskischen eine Rolle, stark hypotaktische Strukturen zu vermeiden.

(b) Wie in (10) wird in (11) das verneinte Verb vorgezogen; das wäre in einer *-n*-Konstruktion nicht möglich.

(c) Es handelt sich bei diesem Satz um einen 'präsentativen' Sprechakt ("Es gab...", "Es war einmal..."), wie er am Anfang von Erzählungen vorkommt. Aus pragmatischer Sicht liegt für 'Präsentationen' eine progressive Ordnung nahe ("eine Stadt" --> "die hatte keine Kirche"). Das gilt übrigens auch für Satz (10).

Lafitte (1979.102) stellt jedoch fest, daß *bait*-Konstruktionen sehr schwerfällig wirken können.

Vor allen Dingen dient *bait*- im Baskischen als (schwach) subordinierendes Verbalpräfix (Subordinator, SR) in modalen (meist kausalen) Nebensätzen:

(12) Ez bait-z -u -en paper -ik,
NEG SR -ERG-TR-PT Papier-PART
3

(L. 404)

ez d -u -te sar -tze-rat utzi.
NEG ABS-TR(ERG)-PL eintret-NR -DIR lass
3 3

"Weil er keine Papiere hatte, haben sie ihn nicht hineinge-
lassen."

Es fällt auf, daß es hier einen Übergang zwischen modalen Neben-
sätzen und Relativsätzen gibt: Der Nebensatz in (12) könnte auch
ein Relativsatz sein, wenn im Hauptsatz ein Bezugsnomen vorhanden
wäre:

(12)' Ez bait-z -u -en paper -ik,
NEG SR -ERG-TR-PT Papier-PART
3

ez d -u -te gizon-a -ren sar -tze-rat utzi.
NEG ABS-TR(ERG)-PL Mann -ART-POSS eintret-NR -DIR lass
3 3

"Weil er keine Papiere hatte, haben sie den Mann nicht
hineingelassen." oder:

"Sie haben den Mann, der keine Papiere hatte, nicht hinein-
gelassen."

Einzelheiten zum Gebrauch von *bait-* bei der Bildung von modalen
Nebensätzen und zur Abgrenzung von anderen Verfahren finden sich
in Villasante (1976).

2.3. Partizipalkonstruktionen

Sowohl Oyharçabal (1985. § 9) wie Lafitte (1979.461) rechnen zu
den Relativsatzkonstruktionen auch sogenannte verkürzte (d.h.
elliptische) Relativierungen (Oyharçabal (1985.132): "Relativisa-
tion tronquée"):

(13) Zu-k ekarri liburu-ak irakur-tu d -it-u -t. (O. 132)
 2 -ERG bring Buch -ART les -PZP ABS-PL-TR-ERG
 PL 3 1.SG

"Ich habe die Bücher, die Sie mir brachten, gelesen."

Da das Hilfsverb vor dem Bezugsnomen *liburuak* zu fehlen scheint, werden solche Sätze von den Autoren als verkürzt bzw. elliptisch angesehen. Oyharçabal (1985.132f.) ergänzt also:

(13)' Zu-k ekarri d -it-u -zu -n liburu-ak (O. 133)
 2 -ERG bring ABS-PL-TR-ERG-SR Buch -ART
 3 2 PL
 irakur-tu d -it-u -t.
 les -PZP ABS-PL-TR-ERG
 3 1.SG

Er schlägt außerdem noch folgende Ergänzungsmöglichkeit vor:

(13)'' Zu-k ekarri-ak d -ir-e -n liburu-ak (ib.)
 2 -ERG bring -ART ABS-PL-INTR-SR Buch -ART
 PL 3 PL
 irakur-tu d -it-u -t.
 les -PZP ABS-PL-TR-ERG
 3 1.SG

wörtl.: "Ich habe die Bücher gelesen, die von Ihnen gebracht sind."

Wenn man eine der beiden Versionen (13)' und (13)'' als zugrundeliegend ansehen will, so ist sicher (13)' vorzuziehen. In (13)'' wird eine etwas ausgefallene Konstruktion (sogenanntes Passiv) gebraucht. Außerdem würde hier ja nicht nur das Hilfsverb in der Ellipse fortgelassen, sondern auch ein Teil der Form des Vollverbs. Dagegen ist es durchaus üblich, das Hilfsverb (und nur dieses) in einem fortlaufenden Text wegzulassen, wenn die Kasusbezüge aus dem Kontext klar werden (z.B. bei Nennung der Akтанten, bei Wiederholung desselben Kasusrahmens usw., vgl. (21) unten).

Es gibt für die Partizipialkonstruktion einige Variationsmöglichkeiten, die bei Oyharçabal (1985.133) angeführt sind:

- (14) (i) zu-k ekarri liburu-ak (Bedeutung in allen Fällen:
2 -ERG bring Buch -ART "die von Ihnen gebrachten
PL Bücher")
- (ii) zuk ekarri-ko liburuak
bring -GEN
- (iii) zuk ekarri-rik -(a)ko liburuak
bring -PART-GEN
- (iv) zuk ekarri-ta -ko liburuak
bring -LIG-GEN

Dabei ist (i) mit Abstand die häufigste Variante in dem hier behandelten Dialekt. In den westlichen Dialekten wird (iv) sehr häufig verwendet. Ich möchte mich allerdings auf einen Dialekt (bzw. ein Dialektagglomerat) beschränken, nämlich auf das Baskisch der französischen Seite, in dem (iv) nicht oder kaum verwendet wird (auf den Einfluß des Guipuzkoanischen auf alle Dialekte habe ich bereits hingewiesen). Die Variante (iii) tritt im laburdischen Dialektgebiet zuweilen auf (vgl. Oyharçabal 1985.133 und Lafitte 1979.230f.). Lafitte schreibt dieser Form einen feierlichen Charakter zu (1979.231). Noch seltener ist (ii), dessen Vorkommen auf die laburdische Atlantikküste beschränkt ist. Die Existenz solcher Varianten macht es allerdings schwer, die Partizipialkonstruktion für einen um das Hilfsverb elliptisch verkürzten Relativsatz zu halten. Lafitte (1979) und Oyharçabal (1985) sind sich jedoch einig, in solchen Konstruktionen verkürzte Relativsätze zu sehen. Daß diese Interpretation nicht zwingend ist, wird deutlich, wenn man Fälle wie (15) aus Lafitte (1979) betrachtet:

(15) (i) ikusi d -u -zu -n lore -a (L. 460)
 seh ABS-TR-ERG-SR Blume-ART
 3 2

"die Blume, die Sie gesehen haben"

(ii) ikusi lore -a "die gesehene Blume" (ib.)
 seh Blume-ART (oder elliptisch für (i))

Lafitte (1979.460) selbst übersetzt (15) (ii) mit "la fleur vue...", "die gesehene Blume...". Man faßt *gesehen* im Deutschen oder *vue* im Französischen gewöhnlich nicht als verkürzte Relativsätze auf. Auf welcher Grundlage kann man diese Konstruktionen also im Baskischen als solche ansehen? Partizipialkonstruktionen und Relativsatzkonstruktionen sind zwar benachbarte Phänomene, doch sollte man sie nicht voneinander abgrenzen? Die Frage wird noch dringlicher, je weiter wir unsere Bestandsaufnahme über die Bildungsmöglichkeiten von Relativsätzen treiben.

2.4. Relativsätze auf *-le* (Nomina agentis)

Zu den Relativsatzkonstruktionen rechnet Lafitte (1979) auch das folgende Beispiel:

(16) Hiri -rat joai-le guzi-ak ez d -ir-a aberas -ten.
 Stadt-DIR geh -AG all -ART NEG ABS-PL-INTR bereicher-AKT
 PL 3 (L. 461)

"Nicht alle, die in die Stadt gehen, werden reich."

Das Agentivsuffix (AG) *-le* leitet aus Verben Nomina agentis ab. Es ist darin vergleichbar mit dem deutschen oder englischen Agentivsuffix *-er*. So heißt "Käufer" auf Baskisch *erosle* (von *erosi* "kaufen", vgl. Lhande 1926.261). Dementsprechend heißt *joaile* (von *joan* "gehen") also wörtlich "Geher" und damit der ganze Satz: "Nicht alle 'Stadtgeher' werden reich". Der Gebrauch des Nomen agentis anstelle eines Relativsatzes scheint diesem

Satz eine bestimmte, leicht pejorative Konnotation zu verleihen. Diese Konstruktion ist von der 'normalen' Relativsatzkonstruktion noch etwas weiter entfernt als die Partizipialkonstruktionen.

3. Relativsatz und Nominalisierung

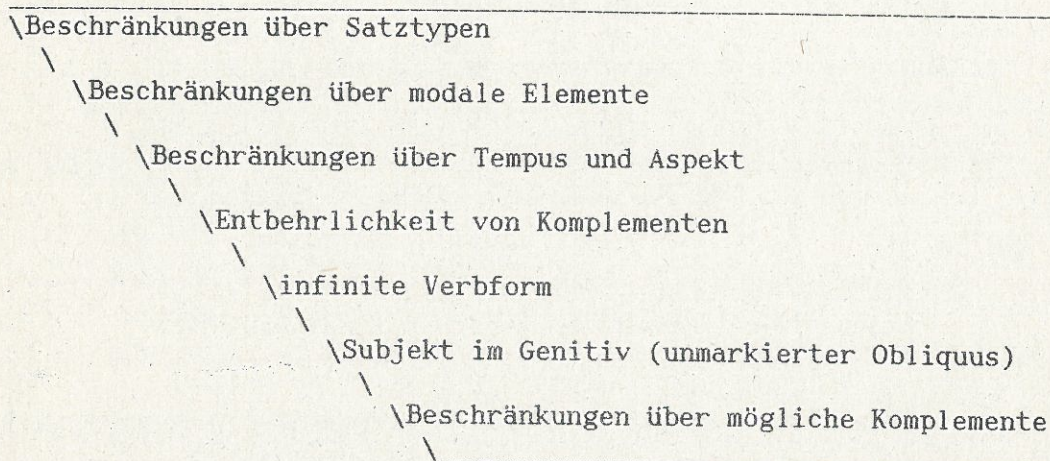
Besonders die zuletzt vorgestellten Verfahren haben etwas mit Nominalisierung zu tun, also mit der Umwandlung von Sätzen zu Nomina. Lehmann (1984) stellt fest, daß der Relativsatz von drei operationalen Kräften ("Operationen") konstituiert wird, nämlich Attribution, Leerstellenbildung und Nominalisierung. (Ob und inwiefern Nominalisierung ein für alle Sprachen gültiges linguistisches Konzept ist, soll dahingestellt bleiben.) Die operationalen Kräfte lassen sich durch Kontinua (Skalen) darstellen, auf denen sich die Phänomene anordnen, je nachdem wie stark die jeweilige operationale Kraft in ihnen wirkt. Es ist nun für unsere Zwecke interessant, das Kontinuum der Nominalisierung herauszugreifen, um zu sehen, ob und wie sich die im Baskischen beobachteten Phänomene auf diesem anordnen lassen. Dabei ist zu beachten, daß Lehmann (1984) sein Kontinuum aus zwischensprachlichem Vergleich ermittelt hat. Es wird sich jedoch zeigen, daß das 'inter-sprachliche' Kontinuum auch innersprachlich Gültigkeit hat, ja daß diese Übertragung zweckmäßig ist.

3.1. Lehmanns Skala der Nominalisierungsphänomene

Lehmann (1984) geht davon aus, daß (Relativsatz-) Konstruktionen stärker bzw. schwächer nominalisiert sein können. Der Grad der Nominalisierung läßt sich an gewissen Eigenschaften dieser Konstruktionen erkennen. Diese Eigenschaften oder Parameter faßt Lehmann wie folgt zusammen (1984.171):

(17) *Skala der Nominalisierungsphänomene*

schwache <----- Nominalisierung -----> starke



Zu diesen Eigenschaften nominalisierter Konstruktionen muß man, wie man aufgrund meiner bereits diskutierten Daten sieht, noch zwei wichtige hinzufügen:

A. Beschränkungen über Wortstellung: Diese Eigenschaft haben wir besonders in den Konstruktionen mit *-n* beobachtet und diskutiert. Die Konstruktionen wiesen sowohl interne wie externe (zum Bezugsnomen) Wortstellungsbeschränkungen auf.

B. Deklinabilität: In Sprachen mit flektierenden Zügen lassen sich Sätze, sofern sie nicht irgendwie nominalisiert sind, im allgemeinen nicht deklinieren. Von einem gewissen Grad der Nominalisierung an sind nominalisierte Konstruktionen wie Nomina deklinierbar. Wir werden das im einzelnen für das Baskische noch sehen.

3.2. Die Parameter der Nominalisierung im Baskischen

Ich werde nun die einzelnen Parameter auf das Baskische anwenden, einerseits um zu prüfen, ob Lehmanns Kontinuum auf die Einzelsprache Baskisch voll übertragbar ist, andererseits um so die Verfahren der Relativsatzbildung auf dem Kontinuum der Nominalisierung anzuordnen.

3.2.1. Beschränkungen über Satztypen

Es ist klar, daß bestimmte Satztypen wie z.B. Fragesätze kaum gleichzeitig Relativsätze sein können. Oyharçabal demonstriert das anhand eines ungrammatischen Beispiels:

(18) *Etorri al d -ir-a -n (0. 45)
komm INT ABS-PL-INTR-SR
3

ijito -ak poz -ik egon-go d -ir-a.
Zigeuner-ART fröhlich-ADV sei -FUT ABS-PL-INTR
PL 3

*"Die Zigeuner, die sind sie gekommen?, werden fröhlich sein."

Diese Einschränkung gilt für alle Arten der Relativsatzkonstruktionen im Baskischen.

3.2.2. Beschränkungen über Wortstellung

Die *bait*-Konstruktionen lassen - wie wir gesehen haben (§ 2.2.) - große Freiheit in bezug auf die Wortstellung. Es ist dennoch bemerkenswert, daß das Fragepronomen, das als Relativpronomen fungieren kann, die Tendenz hat, an der Spitze des Nebensatzes zu stehen (wie in (11) oben). Es handelt sich hierbei allerdings nur um eine schwache Beschränkung über die Wortstellung. Viel stärkeren Beschränkungen unterliegt die Konstruktion mit *-n*. Zwar weist Oyharçabal nach (1985. § 1.2.), daß es durchaus möglich ist, den Relativsatz unter bestimmten Umständen seinem Bezugsnomen nachzustellen, doch auch in diesem Fall gilt die Regel, daß das mit dem Subordinator versehene finite Verb am Ende des Relativsatzes stehen muß. Sie gilt entsprechend für Partizipialkonstruktionen, wobei es mir in diesem Falle ausgeschlossen erscheint, das Partizip von seinem Bezugsnomen zu trennen, weil der Satz sonst unverständlich würde. Über die Wortstellung in Kon-

strukturen mit Agentivsuffix nachzudenken ist müßig, da diese Konstruktionen zum einen selten sind, zum anderen wohl kaum aus mehr als zwei Konstituenten bestehen; dabei geht die modifizierende Konstituente (*hirirat* in (16) oben) der modifizierten, d.h. dem Nomen agentis (*joaile* in (16) oben) voraus. Es gelten also starke Wortstellungsbeschränkungen für alle Relativsatzkonstruktionen mit Ausnahme der *bait*-Konstruktionen, die nur schwachen Beschränkungen unterliegen.

3.2.3. Beschränkungen über modale Elemente

Konstruktionen ohne finites Verb (Partizipialkonstruktionen, Nomina agentis) sind schon deshalb nur eingeschränkt modalisierbar, da ein großer Teil der Modalisierung im oder am finiten Hilfsverb (bzw. bei synthetischen Verben am konjugierten Vollverb) stattfindet. Aber selbst die Verfahren mit finitem Verb weisen Beschränkungen auf, wenn auch nur schwache: Relativsätze mit *-n* schließen bestimmte Verbaloperatoren (Modaloperatoren) aus oder machen sie nur bedingt möglich (vgl. *al* in (18) oben; zum schwächer interrogativen *ote* und zu *omen* "wie man sagt" siehe Oyharçabals Ausführungen (1985.44f.) gegen De Rijk (1972), der solche Operatoren in Relativsätzen nicht zuläßt). Über die schlechte Verträglichkeit des Relativsatzes auf *-n* mit der Verneinung habe ich bereits referiert (§ 2.2. oben); immerhin ist diese Kombination möglich. Der Relativsatz mit *bait*- verhält sich in bezug auf die Verbaloperatoren wahrscheinlich ähnlich wie der auf *-n*. Ansonsten scheint er nur das Affirmativpräfix *ba-* auszuschließen; ich habe keinen Satz gefunden, in dem *bait*- zusammen mit *ba-* auftritt.

Wir stellen also fest, daß Beschränkungen über modale Elemente in starkem Maße für die Konstruktionen ohne finites Verb gelten (Partizip, Nomina agentis), aber zumindest in gewissem Grad auch für stärker sentenzielle Konstruktionen.

3.2.4. Beschränkungen über Tempus und Aspekt

Hier sieht die Situation ähnlich aus wie bei den Beschränkungen über modale Elemente: In den Partizipialkonstruktionen und bei den Nomina agentis kann keine Tempus-Aspekt-Markierung vorgenommen werden. Für die übrigen Relativsatzkonstruktionen gibt es Beschränkungen schwächerer Art: Im Baskischen gibt es in komplexen Sätzen zumindest die Neigung zu einer festen Zeitenfolge, die ich in Anlehnung an Lafitte (1979. § 739) in folgender Tabelle zusammenfassen will:

(19) "Consecutio temporum" des Baskischen

Hauptsatz:		Nebensatz:
Gegenwartstempus (Präsens, Futur, Perfekt)	--->	Hilfsverb im Präsens
Vergangenheitstempus	--->	Hilfsverb im Präteritum

'Sekundäre' Tempora (Bezugspunkt: Tempus des Hauptsatzes) werden am Partizip ausgedrückt:

Gleichzeitigkeit: Partizipstamm + Aktualisator (AKT), s. (4)
Vorzeitigkeit: Partizip, s. (3), (5)
Nachzeitigkeit: Partizip + Futursuffix (FUT), s. (8)

Satz (11) läßt vermuten, daß gerade für die *bait*-Konstruktionen diese Regel nicht gilt. Um dies mit Sicherheit sagen zu können, müßte man allerdings eine Vielzahl von solchen Konstruktionen auf ihre Zeitenfolge hin untersuchen, zumal es sich um keine absolute Regel, sondern nur um eine tendenzielle handelt (vgl. Lafitte 1979. § 739).

3.2.5. Entbehrlichkeit von Komplementen

In den Konstruktionen ohne finites Verb sind Komplemente entbehrlich, wenn ihr Vorkommen nicht sogar Einschränkungen erfährt (siehe § 3.2.9. unten). Ist aber ein finites Verb vorhanden, werden an ihm immer der Absolutiv, in transitiven Sätzen auch der Ergativ und bei bestimmten Verben der Dativ durch Kongruenzpartikel obligatorisch markiert. Diese Komplemente (verstanden als Markierungen (Personalaffixe) am konjugierten Verb) sind also unentbehrlich. Anders verhält es sich mit den sogenannten Bezugsformen: In familiärer Redeweise wird ein zusätzlicher Aktant obligatorisch am oder im konjugierten Verb markiert, nämlich die zweite Person Singular:

- (20) (i) Lan -a egin d -u.
 Arbeit-ART tun ABS-TR(ERG) (nicht familiär)
 3 3
- (ii) Lana egin d -ik.
 ABS-DAT (ERG) (familiär)
 3 2.SG.M 3
- (iii) Lana egin d -in.
 ABS-DAT (ERG) (familiär)
 3 2.SG.F 3

"Er hat die Arbeit gemacht."

Solche Bezugsformen werden in Nebensätzen im Normalfall durch die einfachen nicht-familiären ersetzt:

- (20)' Egin d -u -en lan -a d -u -n. (ib.)
 tun ABS-TR(ERG)-SR Arbeit-ART ABS-TR-ERG
 3 3 3 2.SG.F

"Das ist die Arbeit, die er gemacht hat."

(TR und ERG im eigentlich intransitiven Hauptsatz sind Eigenschaften der Konjugation der Bezugsformen, die ein im Satz nicht vorhandenes Komplement der zweiten Person einführen. Ich will in meinen Ausführungen nicht näher darauf eingehen.)

Das Fehlen von Bezugsformen ist zumindest ein schwacher Reflex der Entbehrlichkeit von Komplementen auch in den Konstruktionen auf *-n* und mit *bait-*. Ich muß allerdings hinzufügen, daß mir für das Verhalten der *bait*-Konstruktionen mit Bezugsformen Befunde fehlen. Das liegt daran, daß die familiären Bezugsformen eher der ohnehin nicht so gut dokumentierten gesprochenen Sprache angehören, die sich solcher komplexen Konstruktionen ungern bedient.

3.5.6. Deklinabilität

Während einerseits die Nomina agentis in ihrer Eigenschaft als Nomina deklinierbar sind, ist andererseits die stark satzhafte Konstruktion mit *bait-* nicht deklinabel. Daß Partizipien deklinabel sind, wurde bereits in den Beispielen (13)'' und (14) gezeigt. Auch an das Subordinatorsuffix *-n* der finiten Verben können Deklinationsmorpheme treten. Da nur das letzte Element eines Syntagmas im gruppenflektierenden Baskischen Deklinationsmorpheme trägt, ist das nur möglich, wenn dem Relativsatz kein Bezugsnomen folgt:

(21) D -u -en-a -k ez d -u -en-a -ri (L. 398)
 ABS-TR(ERG)-SR-ART-ERG NEG ABS-TR(ERG)-SR-ART-DAT
 3 3 3 3

eman behar. (ergänze: ... d -io)
 geb OBL ABS-DAT(ERG)
 3 3

"Wer hat, der muß dem geben, der nicht hat." soviel wie:
 "Wer etwas hat, der muß dem etwas geben, der nichts hat."

Der nominale Charakter der *-n*-Konstruktion wird in (22) noch deutlicher, da an den Subordinator *-n* nicht nur Deklinationsmorpheme, sondern sogar ein Diminutivsuffix tritt:

(22) d -a -ki -d -an-txo-a
ABS-PRS-wiss-ERG-SR-DIM-ART
3 1.SG

(De Rijk 1972.132)

"das bißchen, das ich weiß"

3.2.7. Infinite Verbform

Bei Partizipien und Nomina agentis handelt es sich selbstverständlich um infinite Verbformen. In den Konstruktionen auf *-n* und mit *bait-* treten dagegen finite Verbformen auf.

3.2.8. "Subjekt" im "Genitiv"

Die Termini 'Subjekt' und 'Genitiv' sind von Lehmann (1984) etwas unglücklich gewählt. Ich schlage vor, von 'Komplementen' in 'obliquen Kasus' zu sprechen; mit dem Terminus 'oblique Kasus' sollen alle Kasus mit Ausnahme von Ergativ, Absolutiv und Dativ (in denen die Komplemente eines Verbes gewöhnlich auftreten) gemeint sein. Die Aktanten bzw. Komplemente des Nomen agentis stehen nicht im Absolutiv oder Ergativ, sondern im Possessiv, von manchen Autoren (so Lafitte 1979) auch '(possessiver) Genitiv' genannt:

(23) gizon -en eros-le-a
Mensch-POSS kauf-AG-ART

(Lhande 1926.261)

"Menschenkäufer" bzw. "Erlöser"

In der Partizipialkonstruktion finden wir gewöhnlich den Absolutiv und gegebenenfalls den Ergativ (vgl. (13) oben), aber auch ein obliquen Kasus ist möglich. Solche Konstruktionen sind jedoch die Ausnahme:

(24) haurr-e -z maita-tu -a
Kind -ART-INST lieb -PZP-ART

(L. 435)

"der von den Kindern geliebte"/"der bei den Kindern beliebte"

3.2.9. Beschränkungen über mögliche Komplemente

Es wurde bereits erwähnt (§ 3.2.5), daß das Nomen *agentis* im Regelfall nicht mehr als ein Komplement (wenn überhaupt) bei sich haben kann. Dieses Komplement tritt wie in (23) gewöhnlich im Possessiv (im possessiven Genitiv) oder einem anderen obliquen Kasus auf. Schwächere Beschränkungen gelten für Partizipialkonstruktionen. So lehnt Oyharçabal (1985) den folgenden Satz ab:

(25) ?zu-k egi -a erran gizon-a (O. 134)
2 -ERG Wahrheit-ART sag Mann -ART

"der Mann, dem Sie die Wahrheit gesagt haben"

Wenn man bedenkt, wie wichtig die Kongruenzpartikeln des finiten Verbs für die Disambiguierung der Relativsätze sind (siehe § 2.1. oben), leuchtet ein, warum es bei den Konstruktionen ohne Hilfsverb zumindest schwache Beschränkungen über die Zahl der Komplemente geben muß.

Die stärker sentenziellen Konstruktionen (mit *bait-* bzw. *-n*) unterliegen offensichtlich keinen solchen Beschränkungen. Allerdings treten - wie wir gesehen haben (§ 3.2.5.) - Bezugsformen in Relativsätzen nicht auf.

3.3. Ordnung der Verfahren

Nachdem ich die Parameter der Nominalisierung auf die Konstruktionen angewandt habe, die Lafitte (1979) für Relativsatzkonstruktionen hält, will ich nun die Ergebnisse meiner Ausführungen im folgenden tabellarisch zusammenfassen:

(26) Parameter:	Verfahren:			
	<i>bait-</i>	<i>-n</i>	PZP	<i>-le</i>
1. Beschränkungen über Satztypen	2	2	2	2
2. Beschränkungen über Wortstellung	1	2	2	2
3. Beschränkungen über modale Elemente	1	1	2	2
4. Beschränkungen über Tempus/Aspekt	(0)	1	2	2
5. Entbehrlichkeit von Komplementen	(1)	1	2	2
6. Deklinabilität	0	2	2	2
7. infinite Verbform	0	0	2	2
8. Komplemente in obliquen Kasus	0	0	1	2
9. Beschränkungen über mögliche Komplemente	0	0	1	2

Eine '1' steht, wenn die entsprechende Eigenschaft nur in schwacher Ausprägung auftritt, bei starker Ausprägung steht eine '2'. Die Klammern zeigen ein unsicheres Ergebnis (zwischen '1' und '0') an. Spielt die entsprechende Eigenschaft keine Rolle, steht eine '0'.

Die Merkmalmatrix, die wir erhalten, ermöglicht die Anordnung der Verfahren auf dem Kontinuum der Nominalisierung: Wie erwartet nimmt die Konstruktion mit *bait-* die Position schwächster Nominalisierung, also größter Satzhaftigkeit, ein. Sie wird gefolgt von der Konstruktion auf *-n*, die schon sehr viel nominaleren Charakter hat (vor allem in bezug auf Parameter 2. und 6.). Mit Ausnahme von Parameter 6. zeigt die Partizipialkonstruktion (PZP) in bezug auf alle Parameter ab 3. noch größere Nominalität. Am wenigsten sentenziell ist schließlich das Nomen *agentis* auf *-le*, das alle Parameter der Nominalisierung in starker Ausprägung aufweist.

4. Schlußfolgerungen

Lehmanns Kontinuum (1984) kann auf das Baskische als Einzelsprache übertragen werden; obwohl es ein Kontinuum des zwischen-sprachlichen Vergleichs ist, lassen sich auch die verschiedenen Verfahren der Einzelsprache auf ihm anordnen.

4.1. Nominalisierung und Subordination

Lehmann (1984.169) stellt die Hypothese auf, daß Relativpronomina in Konstruktionen mit schwachem Nominalisierungsgrad auftreten; bei zunehmender Nominalisierung werden zunächst eher vorangestellte Subordinatoren, dann nachgestellte und schließlich Verbafixe verwendet. Im Baskischen bestätigt sich das: Nur in der stark sentenziellen *bait*-Konstruktion können Relativpronomina (eigentlich Fragepronomina) auftreten. Vom Verb unabhängige Subordinatoren gibt es zwar nicht, doch gilt auch bei den Verbafixen die Beziehung: Präfigierung bei schwächerer Nominalisierung (*bait-*), Suffigierung bei stärkerer Nominalisierung (*-n* und *-le*). Die Subordination ohne Subordinator (Partizipialkonstruktion) setzt natürlich einen relativ starken Nominalisierungsgrad voraus.

4.2. Nominalisierung, Attribution und Leerstellenbildung

Die hier behandelten Konstruktionen unterscheiden sich hinsichtlich des Nominalisierungsgrades. Die Nominalisierung ist aber nur eine den Relativsatz konstituierende Operation. Die mit ihr korrelierenden Operationen Attribution und Leerstellenbildung habe ich nicht behandelt. Aufgrund der in § 2 meiner Ausführungen gemachten Beobachtungen lassen sich aber zumindest die folgenden Korrelationen festhalten:

A. Attribution: Mit zunehmender Nominalisierung nimmt auch die Fügungsenge zwischen Relativsatz und Bezugsnomen zu (vgl.: Lehmanns Skala der Fügungsenge (1984.207f.)):

(27) Konstruktionen mit:

<i>bait-</i>	<i>-n</i>	<i>PZP</i>	<i>-le</i>
-----	zunehmende Nominalisierung	-----	----->
-----	Abnahme der Strukturmittel	-----	----->
adjunkte Relativsätze (können vom Bezugsnomen entfernt stehen)	pränominal (in Ausnahmefällen auch postnominal)	pränominal	(Übergang zur Komposition)

B. Leerstellenbildung: Mit zunehmender Nominalisierung nimmt die Zugänglichkeit zur Relativierung ab (vgl. Lehmanns Hierarchie der adverbialen (syntaktischen) Funktionen (1984.211)): Diese Tatsache wurde bereits beim Vergleich der Konstruktionen mit *bait-* und *-n* (§ 2.2.) deutlich. Oyharçabal (1985.§ 9) stellt fest, daß die Zugänglichkeit der Partizipialkonstruktion auf Absolutiv und (mit Einschränkungen) Ergativ beschränkt ist. Es ist leicht ersichtlich, daß mit dem Agentivsuffix *-le* nur der Ergativ transitiver Verben bzw. der Absolutiv intransitiver Verben (wie *joan* 'gehen' in (16) oben) relativiert werden können.

(28) Kasus relativierbar durch:	<i>bait-</i>	<i>-n</i>	<i>PZP</i>	<i>-le</i>
Absolutiv	ja	ja	ja	(in intr. S)
Ergativ	ja	ja	(ja)	(in tr. S)
Inessiv	ja	(ja)	nein	nein
andere Kasus	ja	nein	nein	nein

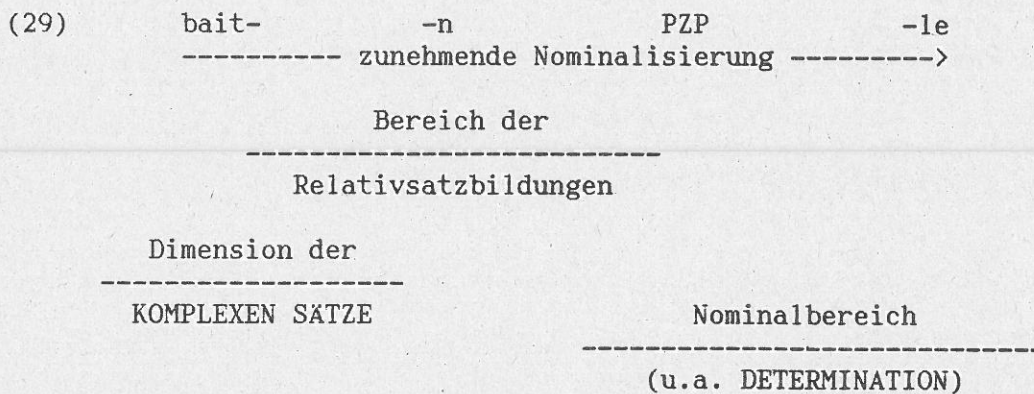
4.3. Abgrenzung der Technik 'Relativsatzbildung'

Im zwischensprachlichen Vergleich stellt Lehmann (1984.172) fest, daß Relativsätze in den Sprachen der Welt meist einen mittleren Grad an Nominalisierung aufweisen. Anhand dieser Sachlage ist es nun möglich, die Technik der Relativsatzbildung im Baskischen auf dem Kontinuum der Nominalisierung einzugrenzen: In (26) wurde deutlich, daß die *-le*-Konstruktion eine Extremposition auf dem Kontinuum einnimmt (alle Parameter der Nominalisierung: '2'). Ich

will daher diese Konstruktion nicht zu den Relativsatzkonstruktionen rechnen. Nur die enge Nachbarschaft zur Relativsatzbildung auf dem Kontinuum macht es möglich, daß die Konstruktion mit *-le* zum Teil durch einen Relativsatz im Deutschen oder Französischen wiedergegeben werden kann, was Lafitte (1979) wohl dazu veranlaßt hat, sie zu den Relativsatzkonstruktionen zu rechnen.

Auch die Partizipialkonstruktion weist einen hohen Nominalisierungsgrad auf. Ich würde sie zwar noch zu den Bildungsmöglichkeiten von Relativsätzen rechnen, aber in ihr ein Übergangsverfahren (marginale Verfahren) sehen.

Die *bait*-Konstruktion am anderen Ende des Kontinuums nimmt keine Extremposition ein. Ich kann sie daher zu den Relativsatzbildungen rechnen, wenn auch nur bedingt, da an dieser Position - wie wir gesehen haben (§ 2.2.) - der Übergang zu den modalen Nebensätzen (Adjunktsätze) stattfindet. Insgesamt ergibt sich also folgendes Bild:



(Zur Definition von Dimensionen siehe Einleitung zu Seiler/Lehmann (1982), zum Begriff DETERMINATION siehe Seiler (1978a); ich will hier aber nicht näher auf Seilers Modell eingehen, da das den Rahmen sprengen würde.)

Man erkennt, daß der Bereich der Relativsatzbildungen ein Übergangsbereich zwischen komplexen Sätzen und Techniken des Nominalbereichs darstellt. Das Diagramm zeigt auch die im wahrsten Sinne des Wortes 'zentrale' Rolle der Relativsatzbildung auf -n.

4.4. Zentrale und marginale Verfahren der Relativsatzbildung

Wir haben gesehen, daß das zentrale Verfahren der Relativsatzbildung die Konstruktion auf -n ist. Diese Feststellung wird dadurch erhärtet, daß die Konstruktion auf -n in allen Dialekten des Baskischen das häufigste Verfahren der Relativsatzbildung ist. Sie erweist sich aber unter bestimmten Umständen als unzulänglich: Zum einen führt der hohe Nominalisierungsgrad zu einer ziemlich unflexiblen Wortstellung und zu Beschränkungen über Tempus, Aspekt und Modus; außerdem korreliert mit der starken Nominalisierung eine eingeschränkte Zugänglichkeit (Operation der Leerstellenbildung) und eine relativ hohe Fügungssenge (Operation der Attribution), die den Relativsatz als ganzen in bezug auf sein Bezugswort unbeweglich macht. Zum anderen hat die noch sehr starke Satzhaftigkeit der Konstruktion den Nachteil, unökonomisch zu sein: In jedem Relativsatz muß der Kasusrahmen im finiten Verb ausgedrückt werden. Daher bedient sich das Baskische, wenn sich diese Mängel zu sehr bemerkbar machen würden, zweier 'Ausweichverfahren' (marginaler Verfahren): eines stärker sentenziellen (*bait*-Konstruktion), das, wenn nötig, gewisse Freiheiten in bezug auf Tempus, Aspekt, Modus und Wortstellung (innerhalb des Relativsatzes und zum Bezugsnomen) läßt und auch für oblique Kasus zugänglich ist, und eines stärker nominalen (Partizipialkonstruktion), das wesentlich ökonomischer ist.

Abkürzungen:

ABSolutiv	Kasus, Kongruenzpartikel am Verb
ADVerb(ialsuffix)	
AFfirmativ	modale Partikel am finiten Verb
AGentiv	Derivationsuffix
AKTualisator	Suffix am Partizip(-stamm)
ARTikel	
DATiv	Kasus, Kongruenzpartikel am Verb
DIMinutiv	
DIRektional	Kasus
ERGativ	Kasus, Kongruenzpartikel am Verb
Femininum	
FUTur	Suffix am Partizip
GENitiv (lokaler)	Kasus
INESsiv	Kasus
INSTRumental	Kasus
INTRogativ	Modaloperator
INTRansitiv	
KONDITIONal	
LIGator	(zwischen Partizip und Kasusendung)
Maskulinum	
NEGator	Modaloperator
NominalisatoR	Suffix am Partizip(-stamm)
OBLigativ	Modaloperator
PARTitiv	Kasus
PLural	(markiert an Nomen und Verb)
POSSessiv	Kasus
PRäSens	
PRäTeritum	
PartiZiP	
SinGular	(merkmallos, meist auch unmarkiert)
SubordinatoR	
TRansitiv	

Personalaffixe der 1., 2. und 3. Person werden mit '1', '2', '3' bezeichnet.

Bibliographische Angaben:

- Allières, Jacques 1979. *Manuel pratique de basque*. (= Connaissance des langues 13). Paris: Picard.
- De Rijk, Rudolf P. G. 1972. "Relative clauses in Basque: a guided tour". in: Perenteau et al, (eds.) 1972. 115-135.
- Lafitte, Pierre 1979. *Grammaire basque*. Donostia (San Sebastian): ELKAR. (= L.)
- Lehmann, Christian 1984. *Der Relativsatz: Typologie seiner Strukturen, Theorie seiner Funktionen, Kompendium seiner Grammatik*. (Language Universal Series). Tübingen: G. Narr.
- Lehmann, Christian 1986. "On the typology of relative clauses". *Linguistics* 24(1986). 663-680.
- Lhande, Pierre 1926. *Dictionnaire Basque-Français*. Paris: Beauchesne.
- Oyharçabal, Bernard 1985. *Les Relatives en Basque*. Paris: CNRS. (= O.)
- Perenteau, P. M. / J. N. Levi / G. C. Phares (eds.) 1972. *The Chicago which hunt*, Papers from the Relative Clause Festival, April 13, 1972. Chicago: Chicago Linguistic Society.
- Rebuschi, G. 1984. *Structure de l' énoncé en basque*. Paris: CNRS.
- Seiler, Hansjakob 1978a. "Determination: A functional dimension for inter-language comparison" in Seiler (ed.) 1978b. 301-328.
- Seiler, Hansjakob (ed.) 1978b. *Language Universals*. Papers from the Conference held at Gummersbach/Cologne, Germany, Oct. 4-8, 1976. Tübingen: G. Narr.
- Seiler, Hansjakob / Lehmann, Christian (eds.) 1982. *Apprehension: Das sprachliche Erfassen von Gegenständen*. Tübingen: G. Narr.
- Villasante, Luís 1976. *Sintaxis de la oración compuesta*. Oñate: Editorial Franciscana Aranzazu.

Von 1968 an erschienen die von Prof. Dr. Hansjakob Seiler herausgegebenen Arbeitspapiere des Instituts für Sprachwissenschaft. Nach der Emeritierung von Prof. Dr. Seiler im März 1986 wurde eine neue Folge mit neuer Zählung und dem Zusatz "Neue Folge" (N. F.) begonnen. Herausgeber ist das Institut für Sprachwissenschaft. Die in beiden Folgen erschienenen Titel werden jeweils am Schluß der Publikationen aufgeführt. Die mit einem Stern bezeichneten Arbeitspapiere sind noch vorrätig.

1. Seiler, H. (1968): Grundzüge der Allgemeinen Sprachwissenschaft. Erster Teil: Generative Grammatik. Ausarbeitung der Vorlesung SS 1967
2. (1969): Zur Gestaltung eines Studienführers für Studenten der Sprachwissenschaft unter Berücksichtigung einer sprachwissenschaftlichen Grundausbildung für Studenten benachbarter Disziplinen
3. Seiler, H. & Scheffczyk, A. (1969): Die Sprechsituation in Linguistik und Kommunikationswissenschaft. Referat einer Diskussion
4. Katičić, R. & Blümel, W. (1969): Die sprachliche Zeit
- *5. Brettschneider, G. (1969): Das Aufstellen einer morphophonematischen Kartei (illustriert an der Morphophonematik des japanischen Verbs)
6. Penčev, J. (1969): Einige semantische Besonderheiten der bulgarischen Geschmacksadjektive
7. Seiler, H. (1969): Zur Problematik des Verbalaspekts
8. Gottwald, K. (1970): Auswahlbibliographie zur kontrastiven Linguistik
9. Ibañez, R. (1970): Emphase und der Bereich der Negation Satz- vs. Satzgliednegation
10. Penčev, J. (1970): Die reflexiven, medialen und passiven Sätze im Bulgarischen
11. Untermann, J. (1970): Protokoll eines Kolloquiums über die Situation des Faches Indogermanistik, veranstaltet auf Einladung des Instituts für Sprachwissenschaft, Köln am 30.01.1970, 11:15 - 13:00 Uhr
12. Seiler, H. (1970): Abstract Structures for Moods in Greek
13. Bäcker, J. (1970): Untersuchungen zum Phonemsystem und zur Nominalflexion im Litauischen (unter besonderer Berücksichtigung des Akzentwechsels in der Nominalflexion)
14. Rosenkranz, B. (1970): Georg von der Gabelentz und die junggrammatische Schule
15. Samuelsdorff, P. (1971): Problems of English-German Automatic Translation
16. Rosenkranz, B. (1971): Zur Entstehung der indogermanischen Verbalflexion
17. Babiniotis, G. (1971): Phonologische Betrachtungen zum Wandel *a* zu *e* im Ionisch-Attischen
18. Seiler, H. (1971): Possessivität und Universalien. Zwei Vorträge gehalten im Dezember 1971: I. Zum Problem der Possessivität im Cahuilla (Uto-Aztektisch, Südkalifornien), II. Possessivität und Universalien
19. Maas, U. (1972): Semantik für Sprechakte
20. Seiler, H. (1972): Zum Problem der sprachlichen Possessivität
21. Leys, O. (1972): Nicht-referentielle Nominalphrasen
22. Pisarkowa, K. (1973): Possessivität als Bestandteil des polnischen Sprachsystems
- *23. Brettschneider, G. & Lehmann, Ch. (1974): Der Schlagwortkatalog des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Köln

24. Wieseemann, U. (1974): Time Distinctions in Kaingang
25. Untermann, J. (1975): Etymologie und Wortgeschichte
- *26. Seiler, H. u. a. (1975): Deskriptive und etikettierende Benennung; Relativkonstruktionen (Becker, Katz, Walter, Habel, Schwendy, Kirsch, Clasen, Seip)
27. Lehmann, Ch. (1975): Sprache und Musik in einem Schumann/Heine-Lied
28. Stephany, U. (1975): Linguistic and Extralinguistic Factors in the Interpretation of Children's Early Utterances
29. van den Boom, H. & Samuelsdorff, P. (1976): "Aspects"-Kommentar. Protokolle eines Seminars aus dem WS 1975/76
30. Walter, H. (1976): Gapping, Wortstellung und Direktionalitätshypothese
31. Ojo, V. (1976): Linguistische und soziolinguistische Aspekte der Entlehnung
32. (1976): Diskussion von Roman Jakobson mit Professoren und Studenten der Uni Köln
33. Samuelsdorff, P. (1977): On Describing Determination in a Montague Grammar
34. Auer, P. & Kuhn, W. (1977): Implikative Universalien, linguistische Prinzipien und Sprachtypologie
35. Lehmann, Ch. (1978): Der Relativsatz im Persischen und Deutschen; ein funktional-kontrastiver Vergleich
- *36. Stephany, U. (1978): The Modality Constituent: A Neglected Area in the Study of First Language Acquisition
- *37. Lehmann, Ch. (1980): Guidelines for Interlinear Morphemic Translation. A proposal for a standardization
38. Biermann, A. (1980): Nominalinkorporation
39. Kukuczka, E. (1982): Verwandtschaft, Körperteile und Besitz. Zur Possession im Tamil
40. Paul, W. (1982): Die Koverben im Chinesischen (with an English summary)
- *41. Schlögel, S. (1983): Zum Passiv im Türkischen
- *42. Breidbach, W. (1983): Zur Possession im Samoanischen
- *43. Stephany, U. (1983): The development of modality in language acquisition
- *44. Seiler, H. Die Indianersprachen Nordamerikas. Ausarbeitung der Vorlesung SS 1980
- *45. Kukuczka, E. (1984): Lokalrelationen und Postpositionen im Tamil
46. Simons, B. (1984): Sprachliche Strukturen der Lokalität im Dakota
- *47. Pustet, R. (1985): Possession im Dakota
- *48. Schlögel, S. (1985): Die Kausativierung im Türkischen
- *49. Premper, W. (1986): Kollektion im Arabischen
- *50. Fachner, Regine (1986): Der Relativsatz im Bambara
- *51. Pustet, Regina (1986): Zur Frage der Universalität des "Subjekts": Das Ayacucho-Quechua
- *52. Reichert, Christoph (1986): Verteilung und Leistung der Personalaffixe im Ungarischen

Neue Folge:

1. Hofmann, Gudrun (1986): Zum Verständnis epistemischer Modalausdrücke des Deutschen im Kindergartenalter
- *2. Breidbach, Winfried (1986): Die Verben mit der Bedeutung 'weggehen' im Althochdeutschen
- *3. Haspelmath, Martin (1987): Verbal nouns or verbal adjectives? The case of the Latin gerundive and gerund
- *4. Mosel, Ulrike (1987): Inhalt und Aufbau deskriptiver Grammatiken (How to write a grammar)
- *5. Haspelmath, Martin (1987): Transitivity alternations of the anticausative type
- *6. Breidbach, Winfried (1988): Die Schiffsbezeichnungen des Alt- und Mittelhochdeutschen. Ein onomasiologisches und etymologisches Glossar
- *7. Haase, Martin (1988): Der baskische Relativsatz auf dem Kontinuum der Nominalisierung